

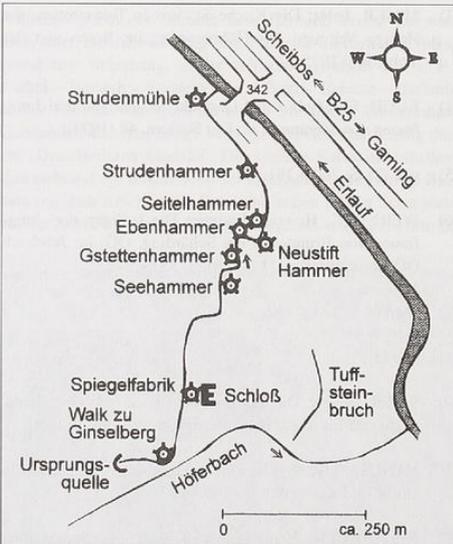
MISZELLEN

DER URSPRUNG IN NEUSTIFT BEI SCHEIBBS (NÖ)

Im Erlaufstal, etwa 2 km südlich der Bezirkshauptmannschaft, liegt die Ortschaft Neustift, in deren westlichem Hang, dem sogenannten Ginselberg, sich die wasserreiche Quelle des Ursprungbaches (1) befindet.

Diese Karstriesenquelle mit einem 10 Quadratkilometer großen Einzugsgebiet besitzt sogar nach langen Trockenperioden eine annähernd konstante Schüttung von 200 l/s und mit 10° Celsius eine gleichbleibende Temperatur (2), die auch in strengen Wintern jegliche Eisbildung verhindert

Als gegen Ende des 14. Jahrhunderts die „Eisenmänner“ über den Grubberg in das Erlaufstal kamen, erregte der bis dahin kurz nach dem Quellaustritt in den Höferbach und mit diesem zusammen auf kürzester Strecke in die Erlauf fließende Ursprungbach ihr Interesse. Die Quelle wurde gefaßt und auf einer Strecke von 750 m zum Betrieb der in der Folge entstandenen neun Werke genutzt.



Lage der ehemaligen Werke im Verlauf des Ursprungbaches in Neustift bei Scheibbs.

Von dieser Zeit bildete die Sedimentation des sehr kalkhaltigen Ursprungwassers eine 40 m mächtige Tuffsteinbank, die später durch Steinbrüche aufgeschlossen wurde. Viele Häuser der Umgebung sowie die Kirche in Neuhaus (Gemeinde Garming) sind aus Neustifter Tuff errichtet, der als billiger Baustein sowie in pulveriger Form zur Erzeugung von Dachpappe Verwendung fand. Der Tuffsteinbruch ist im Jahr 1940 zum Naturdenkmal erklärt worden.

Die Neustifter Werke, hauptsächlich Hämmer, die Innerberger Abfalleisen – sogenanntes Provianteisen – verarbeitet wurde im 16. Jahrhundert erstmals urkundlich genannt.

Die ersten beiden Werke nach dem Quellaustritt waren „die Walk zu Ginselberg“ im Besitz Josef Zainbergers, Gerber in Scheibbs, und die Spiegelfabrik, erbaut von den Brüdern Anton und Ignaz Dittrich auf dem „Viertelhen auf der Eben“ im

Jahr 1827. 1863 erwarb Anton Graf Schönfeldt, dessen Enkel Heinrich Graf Schönfeldt später als erster Panzerfahrer der Welt Geschichte schrieb, die Spiegelfabrik und errichtete darauf ein Familiengut.

Weiter bachabwärts lag noch vor der Gefällstufe der Tuffsteinbank der oberste der Neustifter Hämmer, der Seehammer, ein kleines Hammerschmiedgewerbe, 1541 erstmals verzeichnet. Als Anton Graf Schönfeldt die Realität 1863 kaufte, wurde das Werk stillgelegt und in ein Wohnhaus umgewandelt.

Die weiter unterhalb liegenden Hämmer nutzten das Schwellwasser des am Seehammer gelegenen ehemaligen Stauteiches.

Einer der Besitzer des seit 1551 bekannten Gstettenhammers war Franz von Wertheim, der Erfinder der Wertheimkassa. Er erwarb das Kleinzerrenhammerwerk 1843 und betrieb in zwei Anlagen eine Schneidwerkzeugfabrik mit 23 Arbeitern.

Der darunterliegende Ebenhammer, ein Zerren- und Streckhammer, beschäftigte 1859 drei Männer und wird ab 1551 als „Hammer auf der Ebn“ genannt.

Der Neustifthammer, vormals Spießhammer (nach Hans und Martha Spieß, den Besitzern ab 1512), wurde an der Wende zum 17. Jahrhundert als neuer Stift-Hammer urkundlich erwähnt und bald darauf als Neustifthammer bezeichnet. Der Name übertrug sich auf die Siedlung, die bis dahin Puchberger Amt hieß und nun die Bezeichnung Neustift trägt.

Das Streck- und Zerrenwerk Seitelhammer wurde von Engelbert Moser 1823 in einen Sensenhammer umgebaut, in dem 24 Arbeiter beschäftigt waren. Die späteren Inhaber, Ernst und Maria Wimmer, hatten den Seitelhammer über den Verfall der Klein-eisenindustrie hinwegführen können und das Werk auf Wagenbremsen für Pferdefuhrwerke spezialisiert, das aber schließlich doch der zunehmenden Motorisierung zum Opfer fiel.

Strudenhammer und Strudenumühle, die beiden letzten Werke am Ursprungbach, gehörten einst zusammen. 1615 zweigte Lorenz Scheinhard die „Schleife ob der Strudenumühl“, den Strudenhammer, ab. Im Werk wurden Sensen, Sicheln und Schneidwerkzeuge der Hämmer am Ursprungbach geschärft. Auch dieses Unternehmen überdauerte den Verfall der Klein-eisenindustrie und wurde weiter ausgebaut und modernisiert. Desider Flir übernahm 1894 den Betrieb und erzeugte mit großem Erfolg vor allem Hobel und Stemmeisen.

Die Strudenumühle, ab 1551 als „Müll auf dem Struden“ bezeichnet, wurde 1893 von Anton Veith in eine Säge und Tischlerei umgebaut und 1894 von Josef Gattinger erworben.

Der Ursprung, der den Menschen in Neustift jahrhundertlang Arbeit und Brot gegeben hat, wurde 1925 durch die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs zum Naturdenkmal erklärt.

Walter Fischer, Scheibbs

- (1) WAWRIK F. (1954): Der Ursprungbach: 1 ff. In: LECHNER, K.: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Jg. 25/1-2 (Wien).
- (2) Temperaturmessungen beim Quellaustritt in den Jahre 1992 bis 1995 durch R. u. W. Fischer erbrachten eine Durchschnittstemperatur von 10,2°C bei Schwankungen um lediglich drei Zehntel Grade.